

# VERSCHIEDENES

[...] „die Währungsstabilität in die Reihe der menschlichen Grundrechte aufzunehmen, auf deren Wahrung durch den Staat jeder Staatsbürger Anspruch hat.“ (Erhard, 1957, S. 16)

„Die Soziale Marktwirtschaft ist ohne eine konsequente Politik der Preisstabilität nicht denkbar. Nur diese Politik gewährleistet auch, daß sich nicht einzelne Bevölkerungskreise zu Lasten anderer bereichern.“ (Erhard, 1957, S. 15)

„Die Inflation muss vielmehr als das hingestellt werden, was sie wirklich ist, nämlich als Betrug am Staatsbürger, der um einen Teil seines Einkommens aber noch mehr um seine Ersparnisse gebracht wird. Die Inflation schmälert nicht nur die Einkommen, sondern zerstört die Existenzgrundlagen. Eng damit zusammen hängt die Illusion, dass die Inflation wachstumsfördernd und somit Garant der Arbeitsplätze sei. Die These, die immer wieder von der jetzigen Bundesregierung verbreitet wird, daß man sich entweder für die Preisstabilität oder für die Vollbeschäftigung entscheiden müsse, ist weniger eine wissenschaftliche Erkenntnis als vielmehr das Alibi für konjunkturpolitische Abstinenz. Es handelt sich hierbei um die in der ökonomischen Theorie unter dem Namen ‚Phillips-Kurve‘ bekannte Relation zwischen Preisveränderungen und Arbeitslosenkurve.“ (Erhard, 1973, S. 244)

„Die wesentlichen Elemente dieser Politik sind Ihnen bekannt. Das Bemühen um ein stabiles Preisniveau steht an

der Spitze der wirtschaftlichen Rangordnung. Wir alle sollten uns bei jeder Entscheidung dieser schweren Verantwortung bewußt sein, handelt es sich doch dabei um eine Aufgabe, die keine Regierung zu keinem Zeitpunkt als endgültig gelöst ansehen kann. Wenn ich sage ‚wir alle‘, dann möchte ich damit zum Ausdruck bringen, daß die Wahrung der Stabilität nicht nur von Entscheidungen der Regierung abhängt, sondern daß es des Zusammenwirkens aller bedarf, um diesem Grundsatz Geltung zu verschaffen. Gerade eine freiheitliche Gesellschaftsordnung, die der Entfaltung der Persönlichkeit und der privaten Betätigung der Bürger weitesten Spielraum geben will, setzt eine fest gefügte staatliche Ordnung und eine stabile Währung voraus.“ (Erhard, 1972, S. 176)

„Alle Bemühungen, eine Wettbewerbsordnung zu verwirklichen, sind umsonst, solange eine gewisse Stabilität des Geldwertes nicht gesichert ist. Die Währungspolitik besitzt daher für die Wettbewerbsordnung ein Primat.“ (Eucken, 1990, S. 256)

„Eine gute Währungsverfassung sollte jedoch nicht nur so konstruiert sein, daß sie den Geldwert möglichst stabil hält. Sie sollte darüber hinaus noch eine weitere Bedingung erfüllen. Wie die Wettbewerbsordnung selber sollte sie möglichst automatisch funktionieren, [...] weil die Erfahrung zeigt, daß eine Währungsverfassung, die den Leitern der Geldpolitik freie Hand läßt, diesen mehr zutraut, als ihnen im allgemeinen zuge-  
traut werden kann.“ (Eucken, 1990, S. 257)

„Die Erfahrung und die Geschichte lehren gleichermaßen, daß es gesunde und stabile Währungen nur in der Marktwirtschaft geben kann und daß demzufolge jede planwirtschaftliche Ordnung zu einer Zerstörung der Währung führt. Wenn sicher auch die Währung an sich nicht Selbstzweck ist, so wissen wir doch aus bitterer Erfahrung gut genug, daß eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung sich nur auf der Grundlage einer gesunden Währung vollziehen kann. Ich brauche nicht auf die Kursentwicklung der Deutschen Mark an den freien Börsen der Welt zu verweisen und Parallelen mit dem Schicksal des englischen Pfundes anzustellen, um deutlich zu machen, daß wir es nur unserer konsequenten Wirtschaftspolitik zu verdanken haben, wenn das junge und anfällige Pflänzchen D-Mark ohne Golddeckung und ohne Manipulationsfonds sich im Ansehen der Welt so erfreulich gefestigt hat, während die Währungen der planwirtschaftlich organisierten Länder trotz aller Manipulationskunststücke immer wieder verfallen. Es ist darum auch kein Zufall, daß die

Nationen mit einer marktwirtschaftlichen Ordnung den europäischen Gedanken auf der Grundlage zwischenstaatlichen Leistungswettbewerbs zu stärken und zu fördern bereit sind, während sich die Planwirtschaften in ihrer ablehnenden Haltung wohl dessen bewußt sind, daß ihre völlig erstarrte, künstlich verfälschte, reaktionsunfähige Scheinordnung wie ein Kartenhaus in sich zusammenbrechen muß, wenn sich die europäischen Völker nach dem einzig sinnvollen und gerechten Maßstab des Leistungswettbewerbs zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden." (Erhard, 1988, S. 232)

„Der Satz, daß Inflation Volksbetrug ist, trifft nicht nur auf die beiden Paradebeispiele der offenen und zurückgestauten Inflation zu. Er gilt auch für die permanent schleichende Geldentwertung. Es ist falsch, diese schleichende Inflationierung als den Preis, der für die Vollbeschäftigung und das Wachstum zu zahlen ist, anzusehen. Zudem hat die Erfahrung gezeigt, daß diese Alternative nicht zwingend besteht." (Müller-Armack, 1981, S. 288)

„Und doch ist es nicht erstaunlich, daß der Liberale solchen Wert auf die Knapphaltung des Geldes legt und sie mit aller Strenge gesichert sehen, gerade also hier nichts dem freien Lauf der Dinge überlassen möchte. [...] Worauf es hier ankommt, ist die strenge Regulierung der Knappheit des Geldes. Diese vernünftige Kontrolle der Geldmenge kann aber nicht von der Privatinitiative und der freien Konkurrenz, die der Liberale für die Warenproduktion fordert, sondern nur von einem sorgfältig erdachten System der Geldregulierung erwartet werden, das von der Regierung geschaffen und überwacht wird." (Röpke, 1946, S. 137)

„Die Marktwirtschaft ist die gutmütigste, verdauungskräftigste, vitalste Wirtschaftsordnung, die sich denken läßt. Sofern nur ein Minimum an Kernbedingungen erfüllt ist, ist es erstaunlich, wie lange sie mit Giften, Fremdkörpern, Zentnerlasten fertig wird – schlecht und recht. [...] Und ich füge hinzu: Auch die Verdauungskraft dieses Strapaziersystems ist nicht unbegrenzt. Je länger die Belastung anhält, um so sichtbarer werden die Schäden, um so kritischer wird die Belastungsprobe, der auch dieses System schließlich auf Dauer nicht standhalten könnte." (Röpke, 1964, S. 231)

„Der deutsche Staatsbürger wird erst dann wieder zu seiner Würde zurückfinden und sich aus innerem Erleben zur Demokratie bekennen können, wenn er in keiner Amtsstube mehr den Rücken zu krümmen braucht.“ (Erhard, 1962, S. 67)

„Es ist beispielsweise in höchstem Maße widerspruchsvoll, wenn der Staatsbürger über die unerträgliche Höhe der Steuerlast klagt, gleichzeitig aber vom Staate Hilfen erwartet, die diesem das moralische Recht geben, noch immer höherer Steuern einzuheben.“ (Erhard, 1988, S. 345)

„Ich bin in der letzten Zeit allenthalben erschrocken, wie übermächtig der Ruf nach kollektiver Sicherheit im sozialen Bereich erschallte. Wo aber sollen wir hinkommen, wenn wir uns immer mehr in eine Form des Zusammenlebens von Menschen begeben, in der niemand mehr die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen bereit ist und jedermann Sicherheit im Kollektiv gewinnen möchte. Ich habe diese Flucht vor der Eigenverantwortung drastisch genug gekennzeichnet, wenn ich sagte, daß, falls diese Sucht weiter um sich greift, wir in eine gesellschaftliche Ordnung schlittern, in der jeder die Hand in der Tasche des anderen hat. Das Prinzip heißt dann: ich Sorge für die anderen und die anderen sorgen für mich.“ (Erhard, 1957, S. 248)

„Heute droht uns die Wirtschaft wieder einmal zum Schicksal zu werden. Diese These ist immer Ausdruck der Not, aber sie darf nicht anerkannter Grundsatz sein. So wie der einzelne Mensch des physischen Lebens bedarf, um jene geistigen und seelischen Kräfte entfalten zu können, die ihn erst zum Menschen werden lassen, so bedürfen auch ein Volk und seine Volkswirtschaft der materiellen Sicherheit, aber sie bedürfen dieser auch nur als der Grundlage zur Erreichung außerökonomischer, höherer Ziele, deren Setzung der Staatspolitik obliegt. Ihr Vorrang ist unbestritten.“ (Erhard, 1962, S. 60)

„Die gegenwärtigen [1948] Steuersätze tragen den Charakter der Beschlagnahme ehrlichen Erwerbes und lähmen jegliches Interesse nicht nur an höheren Erträgen als Ergebnis zusätzlicher Produktion, sondern drängen geradezu die noch vorhandene Produktion in die unkontrollierbaren Kanäle des Schwarzen Marktes ....“ (Müller-Armack, 1981, S. 97)